



BANKEN ALS ENTWICKLUNGSMOTOR AUCH IN DER CORONA-PANDEMIE?

Die Gruppe der Emerging Markets schrumpft so stark wie zuletzt in den 1960ern. Aus Sicht der DEG kann ein stabiler Finanzsektor in Entwicklungs- und Schwellenländern dabei helfen, die negativen Auswirkungen der Pandemie abzufedern.

Umsatzeinbußen für Unternehmen führen zu Entlassungen und im Extremfall zu Unternehmensschließungen und dem dauerhaften Verlust der Arbeitsplätze.

Banken stehen vor zwei elementaren Herausforderungen: Unternehmen in der Krisenzeit zu stützen und dabei nicht selbst in Schieflage zu geraten.

Auch nach über einem Jahr hat die Corona-Pandemie die Welt weiterhin fest im Griff, mit schwerwiegenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen. Die Pandemie einzudämmen ist nicht nur in Europa eine große Aufgabe, das Virus hält die ganze Welt in Atem, gerade Entwicklungs- und Schwellenländer stehen dabei vor besonderen Herausforderungen. Länder mit eher schwachen Sozial- und Gesundheitssystemen, mit hohen Staatsschulden und wenig fiskalischem Spielraum sind besonders vulnerabel und die Pandemie stellt dort den Entwicklungsfortschritt der letzten zehn Jahre in Frage. Laut Prognosen der Weltbank schrumpft die Gruppe der Emerging Markets auf Grund der Pandemie so stark wie zuletzt in den 1960ern. Aus Sicht der DEG kann ein stabiler Finanzsektor in Entwicklungs- und Schwellenländern dabei helfen, die negativen Auswirkungen der Pandemie abzufedern. Wenn lokale Banken in dieser Krisensituation ihre Kunden weiter begleiten können, bedeutet dies den Erhalt von Arbeitsplätzen und damit von Zukunftsperspektiven für die Menschen vor Ort.

Das Ausmaß der wirtschaftlichen Krise in den Ländern hängt von mehreren Faktoren ab. Einerseits davon, wie stark das Infektionsgeschehen eingedämmt werden kann, andererseits von den Abhängigkeiten einzelner Volkswirtschaften von stark betroffenen Branchen - etwa von Rohstoffexporten, internationalen Lieferketten oder Tourismus. Die großen wirtschaftlichen Unsicherheiten in den ersten Monaten der Pandemie haben außerdem zu einer höheren Risikowahrnehmung an den Finanzmärkten geführt und damit zu einer Kapitalflucht aus Entwicklungs- und Schwellenländern in sichere Währungshäfen beigetragen. Diese Kapitalflucht verstärkt die wirtschaftliche Krise in den Ländern weiter. Daneben stehen die direkten Auswirkungen durch Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Durch Ausgangsbeschränkungen und angeordneten Betriebsschließungen, kommt es zu temporären Einkommensverlusten der Bevölkerung im formellen und informellen Sektor. Unternehmen müssen Umsatzeinbußen hinnehmen, die zu Entlassungen führen können oder im schlimmsten Fall zu Insolvenzen und damit dem kompletten Verlust der Arbeitsplätze.

Diese Situation stellt den Finanzsektor vor zwei elementare Herausforderungen: Unternehmen in der Krisenzeit zu stützen und dabei nicht selbst in Schieflage zu geraten. Finanzinstitute in Entwicklungs- und Schwellenländern spielen bei der Krisenbewältigung eine entscheidende Rolle. Die wirtschaftlichen Herausforderungen von Unternehmen können mit Überbrückungsfinanzierungen und Stundungen durch die Banken abgedeckt werden. Sie sind ein zentraler Hebel, Unternehmen über die Krisenzeit hinweg zu bringen und gegebenenfalls zu stabilisieren. Die Banken laufen aber Gefahr selbst in den Strudel der Krise zu geraten.



Die DEG ermöglicht es ihren Finanzsektorkunden durch zusätzliche Finanzierungen oder die Anpassung bestehender Rückzahlungsströme, ihren Endkunden notwendige Zahlungsaufschübe zu gewähren.

Ein funktionierender Finanzmarkt ist kein Selbstzweck, sondern stärkt die Wirtschaftskraft eines Landes, gerade in einer Krise.

Die DEG hat den Anspruch, auch in Krisenzeiten ein verlässlicher Partner für lokale Banken und Finanzinstitute zu sein - und somit für die lokale Bevölkerung.



Impressum
DEG – Deutsche Investitions- und
Entwicklungsgesellschaft mbH
Kämmergasse 22
50676 Köln
Telefon 0221 4986-0
positionen@deginvest.de
www.deginvest.de

Wirtschaftliche Schwierigkeiten von Unternehmen führen zu einer eingeschränkten Schuldendienstfähigkeit und damit zu einem erhöhten Kreditausfallrisiko bei den Banken. Darauf reagieren Banken mit einer angepassten Risikobewertung und mit erhöhten Rückstellungen für Kreditausfälle. Die erhöhte Risikovorsorge verschlechtert wiederum die wirtschaftliche Position der Banken und hat negative Auswirkungen auf ihre Refinanzierungssituation und ihre eigene Schuldendienstfähigkeit. Daraufhin kann es zur Fälligestellung der Kredite kommen, mit schweren Auswirkungen für die Unternehmen, sowie einer grundsätzlich rigideren Kreditvergabe oder im Extremfall einer Bankenpleite. In dieser Situation kommt der DEG eine wichtige Rolle zu. Die DEG ermöglicht es ihren Finanzsektorkunden durch zusätzliche Finanzierungen oder die Anpassung bestehender Rückzahlungsströme, ihren Endkunden notwendige Zahlungsaufschübe zu gewähren. Kurzfristig bereitgestellte Liquidität oder Stundungen tragen somit dazu bei, dass die Finanzsektorkunden der DEG besser durch die Krise kommen und ihrerseits den Erhalt von Arbeitsplätzen, Einkommen und Steueraufkommen sichern können. Darüber hinaus hat die DEG COVID19-Response-Angebote ihrer Förderprogramme entwickelt, die eine speziell krisenbezogene Unterstützung darstellen. Zum Beispiel wurde für eine Bank in Nigeria mit der Unterstützung von Ärzten und Epidemiologen Hygienekonzepte entwickelt, sodass die Bank schnell wieder öffnen und sichere Kundenberatung durchführen konnte. Die DEG bietet zudem Unterstützung für ihre Finanzsektorkunden, wie sie auch in der Corona-Pandemie erfolgreich Investitionen umsetzen und steuern können.

Ein funktionierender Finanzmarkt ist kein Selbstzweck, sondern stärkt die Wirtschaftskraft eines Landes, gerade in einer Krise. Lokale Unternehmen, die Zugang zu Investitionskapital bekommen, schaffen Arbeitsplätze und tragen unmittelbar dazu bei, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Nicht erst seit der Corona-Pandemie ist mangelnder Zugang zu Finanzierung eines der größten Entwicklungshemmnisse in Entwicklungs- und Schwellenländern. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) können ihr Potenzial ohne adäquate Unterstützung nicht ausschöpfen und ihre wirtschaftliche Entwicklung stagniert oder ist - etwa in Krisenzeiten - sogar rückläufig.

Die DEG hat den Anspruch, auch in Krisenzeiten ein verlässlicher Partner für lokale Banken und Finanzinstitute zu sein - und somit für die lokale Bevölkerung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Bereitstellung langfristiger Refinanzierung ermöglicht es Banken, langfristiges Investitionskapital für KMUs zur Verfügung zu stellen. Durch die Stabilisierung von Finanzinstituten in der Krise kann sie einerseits dazu beitragen, die akuten negativen Auswirkungen abzumildern und andererseits dafür sorgen, dass die lokalen Banken nach der Pandemie, wenn sich die Volkswirtschaften in Entwicklungs- und Schwellenländern wirtschaftlich erholen, ihre Rolle als Entwicklungsmotor wieder voll ausspielen können.

Für die DEG ist die Zusammenarbeit mit lokalen Banken und Finanzinstituten ein wichtiger Hebel, ihrem Auftrag der unternehmerischen Entwicklungszusammenarbeit gerecht zu werden. Die Finanzsektorkunden der DEG beschäftigen im Jahr 2020 ca. 350.000 Mitarbeitende, die Hälfte davon Frauen. Sie erreichen mit ihren Aktivitäten über 2,1 Mio. KMU in Entwicklungs- und Schwellenländern. Dabei finanziert die DEG Finanzinstitute stets nach dem Subsidiaritätsprinzip und stellt vertraglich sicher, dass alle Mittel zielgerichtet produktive Sektoren erreichen und förderwürdige Programme unterstützen. Die Anforderungen, die die DEG ihren Bankkunden vertraglich setzt, treffen somit auch deren Endkunden und führen im Realsektor zu einer flächendeckenden Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialrisiken. Im Jahr 2020 machte die Finanzierung von Finanzinstituten ca. 30% des Gesamtportfolios der DEG aus. Durch die Finanzierung von Banken und Finanzinstituten trägt die DEG zur Entwicklung der Finanzsysteme und damit indirekt zur Entwicklung der Realwirtschaft bei.